

Zeitschrift:	Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber:	Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band:	58 (2002)
Heft:	5
 Artikel:	Short Message Service (SMS oder Zur Linguistik der Kurznachrichten
Autor:	Moraldo, Sandro M.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-421815

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Short Message Service (SMS) oder Zur Linguistik der Kurznachrichten

Von Sandro M. Moraldo

Die Informations- und Kommunikationstechnologie gehört zu jenen Wirtschaftszweigen, in denen technischer Fortschritt und Innovationskraft an der Tagesordnung stehen. Seit der Aufbau der neuen digitalen Mobilfunknetze Anfang der 90er-Jahre eine flächendeckende Versorgung im ganzen Bundesgebiet erreicht hat und gleichzeitig europaweit grenzüberschreitendes mobiles Telefonieren möglich wurde, ist der Mobilfunk nicht mehr nur ein Nischenmarkt für Geschäftsleute. Niedrige Gerätepreise, günstige Tarife, hohe Übertragungsqualität machten mobiles Telefonieren für jedermann zugänglich.

Als vielseitiges Kommunikationsinstrument ist das Handy Ausdruck dieser mobilen Welt. Ob nun mit Dual- oder Triple-Band-Technologie, hochauflösendem Grafikdisplay, Voice Dialling und Vibrationsalarm, Sprachwahl, Infrarotschnittstelle oder integrierter Antenne ausgerüstet: die mobile Freiheit ist mittlerweile ein wichtiger Bestandteil des täglichen Lebens und der persönlichen Lebensqualität geworden. In Fachkreisen der Informationstechnologie rechnet man damit, dass in Kürze jeder zweite Bundesbürger überall und zu jeder Zeit mobil erreichbar sein wird. Mobilfunkanbieter und Handy-Hersteller locken und umwerben den Verbraucher mit intensiver Kundenbetreuung, innovativen Dienstleistungen und neuen Features.

Zu einem dieser unverzichtbaren Services aus der sich ständig erweiternden Angebots- und Funktionspalette rund um die mobile Kommunikation ist das Verschicken und Empfangen von Kurznachrichten über ISDN geworden. Die Nachrichten lassen sich auf diese Weise direkt von einem Handy zu einem anderen senden und erscheinen auf dem Display des Adressaten. SMS (das Akronym steht für *Short Message Service*) heisst dieser Kurznachrichtendienst, der auf fast allen digitalen Mobiltelefonen einzusetzen ist. Dieser Service, der von den Netzbetreibern zusätzlich zum Sprachdienst des Festnetzes angeboten wird, ist von einem Gespräch unabhängig. SMS versteht sich somit nicht nur als Ergänzung zum gesprochenen Wort, sondern als kostengünstigere Alternative. Als neues Informations- und Kommunikationsmedium bieten die Netzbetreiber in Kooperation mit den verschiedensten Informationsdiensten auf Wunsch (und natürlich gegen Bezahlung) per SMS eine grosse Vielfalt zielgruppenspezifischer Dienste und Services zu aktuellen Themen, Events usw. an.

Für die Textkorrespondenz stehen dem Benutzer aber nur (von einigen Ausnahmen abgesehen) 160 Zeichen (Buchstaben, Ziffern und einige Sonderzeichen) zur Verfügung, die auf dem Display angezeigt werden. Dies zwingt den Benutzer oft zum Platzsparen, was dazu führt, dass es bei der SMS – ähnlich wie im Chat online und den E-Mails – zu einer stilistischen Differenzierung der Schrift- bzw. Standardsprache gegenüber der Norm kommt. Da der unmittelbare, schöpferische Antrieb bei den Handynutzern zumeist auf eine rein sprachrationale Zweckmässigkeit zurückzuführen ist, versteht sich diese stilistische Differenzierung als notwendiges Mittel zum Zweck.

Da sich zudem eine stilistische Differenzierung ja immer nur unter bestimmten Rahmenbedingungen vollzieht und die Art, wie die neutrale Form variiert wird, in einem mehr oder weniger engen Zusammenhang mit der Funktion des Textes (bzw. Texttyps) und seiner Teile steht (Nerius 2000: S. 268), darf es einen nicht überraschen, dass sich für die Kommunikation und den Informationsaustausch der SMS eigene Regeln herausgebildet haben, die an das Medium der digitalen Mobilfunktechnik angepasst sind. Aus der Not der technischen Gegebenheiten, die die mobile Kommunikation auf maximal 160 Zeichen (inklusive Leerzeichen) pro Textbotschaft beschränkt, macht der User eben eine Tugend. Grund genug, um über die linguistischen Implikationen der SMS zu reflektieren.¹

Wenn sich Sprache nach den speziellen Bedürfnissen einer Gruppe ausbildet, so muss diese neue Kommunikationsform, die funktional, sprachökonomisch und zweckorientiert ausgerichtet ist, auf ihre Prämissen hinterfragt werden. Der Zwang zum Platzsparen in dem spärlichen Medium textbasierter SMS macht vielfältige, oft ungeahnte Stilmöglichkeiten sichtbar. Der spielerische und kreative Umgang mit dem materialen Aspekt der Sprache ist dabei die eigentliche stilistische Besonderheit der Kurznachrichten.

Gross- und Kleinschreibung

Um den Informationsaustausch schnell und effizient zu realisieren und der technisch bedingten Informationsdichte Rechnung zu tragen, bringen die Verfasser ihre Textbotschaft mit Hilfe der unterschiedlichsten sprachlichen und graphostilistischen Mittel auf den Punkt. Erfolgskraft und Gestaltungsreichtum, die oft einen Bruch mit kodifizierten Normen bewirken, schlagen sich in vielen schriftsprachlichen Äusserungen ebenso nieder wie korrekter Sprachgebrauch. Ob Verabredungen getroffen, Termine bestätigt, verlegt oder abgesagt, die neuesten Witze und Sprüche durch- oder weiter-

gegeben, Geburtstags- und Liebesgrüsse oder spontane Einladungen verschickt oder einfach nur Informationen und «kurze Mitteilungen, für die es sich nicht lohnt anzurufen» ausgetauscht werden: bei der schriftsprachlichen Form der Kurznachrichten ist generell festzustellen, dass die Kleinschreibung bevorzugt wird.

Diese Abweichung von der Norm ist zum einen dadurch bedingt, dass nicht alle Handys die Grossschreibung ermöglichen, zum anderen aber auch auf die Faulheit der Kommunikationspartner («weil es schneller geht» oder «einfacher und praktischer») zurückzuführen. Sie scheuen die Mühe, die mit dem zeitaufwendigen und lästigen Umschalten von Klein- auf Grossbuchstaben («zu viel Stress dauernd umzustellen» oder «einmal eingestellt, muss man nicht immer umschalten») verknüpft ist. Verschriftlichungen der Art [1] *Hi!morgen komm ich nicht.um 8 ist's zu früh!weisst du noch von meiner party?freu mich schon arg!:-)bring ne tasse und was zum trinken mit!* oder [2] *hi vania,gehst du heute ins maxkade?ich versuche nachher rein zu kommen!schöne grüsse!chris* sind daher keine Seltenheit.

Die gelegentlich anzutreffende Grossschreibung hat, sofern die Einstellung auf dem Handy zwischen Gross- und Kleinbuchstaben unterscheidet, rein stilistischen Wert («um wichtige Dinge hervorzuheben»). Ihre expressive Funktion äussert sich öfters «bei emotionalen Ausbrüchen».²

Interpunkteme und Telegrammstil

Bei den Satzbeispielen [1] und [2] fällt weiterhin auf, dass nach Interpunktemen (meist) kein Spatium gesetzt wird. Ob nun Punkt, Komma, Semikolon, Ausrufe- oder Fragezeichen: aus rein platzökonomischen Gründen ist nichts so selbstverständlich wie das Tilgen des Leerzeichens. Auch die Umsetzung sprechsprachlicher Elemente in schriftsprachliche Form ist ein Kennzeichen des im Medium – besonders unter Jugendlichen – gepflegten umgangssprachlichen Sprechstils. Das allgegenwärtige Mobiltelefon scheint überhaupt für die Alltagskommunikation geradezu prädestiniert, da auch die Verwendung vereinfachter Satzstrukturen unterschiedlichster Form eine der auffallendsten syntaktischen Erscheinungen in den Kurznachrichten ist. Häufiger Wegfall von Flexionsmorphemen – insbesondere bei der 1. Pers. Sing. –, phonetisch und graphematisch reduzierte Formen (*hast'n; 'ne; was machst'n grad?*), fehlende Personalpronomina («ich lasse das Subjekt aus, wenn es ,ich' ist»), was insbesondere bei reflexiven Verben sehr auffällig ist (*hab dich lieb*), elliptische phraseologische Kombinationen (*kA = keine Ahnung; PG = Pech*

gehört, sz = schreib zurück) sind z.B. typische Merkmale dieser fragmentarischen Satzkonstruktion.

Ein wichtiges Stilmittel textbasierter Kurznachrichten ist weiterhin der Telegrammstil. Der Informationsdichte einer SMS entsprechen neben einer einfachen, klaren und präzisen Sprache auch kurze Sätze. Der Informationskern wird auf das Wesentliche reduziert. Für dieses Extrem sprachlicher Knappheit ist folgender Dialog typisch:

- [3] A: *Hi! Kann heute leider nicht kommen. Muss lernen. Tut mir leid. Bis morgen!*
- [4] B: *Schade!:-((((Hab schon gekocht. Werden dich vermissen. Aber wann hast'n die Prüfung?*
- [5] A: *Am Montag. Es ist meine letzte P. Hab Angst!:-/. Meld mich morgen. Schönen Abend!*

Dieses signifikante Beispiel verbindet den praktischen Nutzen des Telegrammstils mit der kommunikativen Notwendigkeit, sich kurz und knapp zu fassen. Die Allgemeinverständlichkeit ist trotz syntaktischer Reduktionen und einiger weniger grapho- wie phonostilistisch markierter Formen durch den Handlungskontext garantiert.

Abkürzungskultur

Um schnell und buchstabensparsam zu kommunizieren, wird in den Messages auf oft virtuose Weise eine Abkürzungskultur praktiziert, die in allen ihren Möglichkeiten durchgespielt und ausgereizt wird. Bequemlichkeit und pragmatische Notwendigkeit gehen auch hier wieder Hand in Hand.

Das Spektrum reicht dabei von den in der Gemeinsprache bereits geläufigen Wortabkürzungen aus nur einem oder mehreren Anfangs- und/oder Mittel- und Endbuchstaben und ihrer standardisierten Schreibweise wie *u.*, *usw.*, *etc.*, *z.B.*, *Nr.*, *evtl.*, *Hbf.*, *-str.*, den Kurzformen für Wochentage (*Mo.*, *Di.* etc.), Uhrzeit (*h = Uhr*, *min = Minuten*) und Städtenamen, wie wir sie von kodifizierten Autokennzeichen her kennen³, der Reduzierung von Komposita auf Wortinitialen (*UB* = Universitätsbibliothek) bis hin zur Reduzierung der Vollform einzelner Wörter auf Buchstabenkombinationen («ich verwende keine speziellen Abkürzungen, sondern kürze Wörter ab, indem ich Vokale auslasse oder Buchstaben/Silben weglassen, wenn sich das gemeinte Wort aus dem Zusammenhang erschliessen lässt»; z.B.: *wg* = wegen; *Zshg* = Zusammenhang;

Abd = Abend; *k. du mit?* = kommst du mit?) und dem Einsparen einiger Endbuchstaben («*lässe* bei eindeutigen Wörtern Endungen weg: z.B. *näch.* = nächsten, *angekom.* = angekommen»).

Uni- und multisegmentale Kurzwörter (Terminologie nach Kobler-Trill 1994) sind in den Textbotschaften besonders beliebt. Die Beispiele [6] *Treffen uns am WE um 8h in HD.AL*⁴ und [7] *arbeite Mo&Di* sind solch schreib- und zeitsparende und dennoch verständliche Kurzmitteilungen mit Hilfe reduzierter Wortformen. Nicht immer ergeben aber z.B. unisegmentale Kürzungen auch semantisch sinnvolle Einheiten, wie im Falle allseits bekannter und im SMS-Informationsaustausch oft benutzter Kopfwörter (z.B. *Uni* oder *Auto*). Grafische Varianten, wie etwa *Schw* für *Schwimmbad*, legen die Schlussfolgerung nahe, dass bei Kurzbotschaften jedes Wort um jeden beliebigen Buchstaben gekürzt werden kann.

Dennoch handelt es sich zumeist um «Abkürzungen, die aus dem Kontext hervorgehen bzw. die der Empfänger versteht». Insofern dürften Satzkonstruktionen wie [8] *k. du m. ins Kino?* (kommst du mit ins Kino?) oder [9] *wir s. uns sp.* (wir sehen uns später) beim Empfänger wohl kaum auf Unverständnis stossen, da ihr kommunikativer Inhalt trotz reduzierter Wortformen durchaus verständlich bleibt.

Schluss- und Eröffnungssignale

Auffallend ist weiterhin, dass gerade Schlusssignale in Form fester Verbindungen in eine prägnante Kurzform gebracht werden. Konventionelle Abschiedsformeln wie *mfg* (mit freundlichen Grüßen), *ild* (ich liebe dich) oder *hdl* (hab dich lieb) und dessen Variante *hdgdl* (hab dich ganz doll lieb) stehen gleichberechtigt neben den mittlerweile als Standard geltenden *a/* (alles Liebe), *bs* (bis später), *bb* (bis bald), *mg* (mach's gut), *vmn* (vergiss mich nicht) oder *G&K* (Gruss und Kuss). Neben diesen bestimmten, stereotyp wiederkehrenden Floskeln belegen ‹anspruchsvollere›, meist spontan gebildete Akronyme wie im Fall von *tws* (träum was Schönes), *ss* (schlaf schön), *fdgug* (ühl dich geküsst und geknuddelt), *mdga* (mag dich ganz arg), *dbms* (du bist mein Schatz), *ivd* (ich vermisste dich) oder *pada* (pass auf dich auf) den hohen Anteil reduzierter Schlusssignale und deren wichtige Rolle in der Ökonomie einer Kurznachricht.

Dem Spielraum für individuelle griffige Bildungen, die meist ohne Punkt zwischen den einzelnen Bestandteilen der Fügung geschrieben werden, sind kei-

ne Grenzen gesteckt. Um kommunikative Missverständnisse zu vermeiden, muss lediglich sichergestellt sein, dass sowohl das Kürzel als auch dessen Bedeutung vom Simspartner decodiert werden. Ebenso im Trend liegt die häufige Verwendung angloamerikanischer Redewendungen, die den meisten in diesem Zusammenhang wohl aus den Chats im Internet oder in E-Mails bekannt und vertraut sein dürften. Den medialen Einfluss des Web dokumentieren Schlussformeln wie das sehr verbreitete *c u* (auch zusammengeschrieben) für *see you* oder *cul8er* für *see you later*, *bff* (*best friends forever*) oder *mb* für *mail back* (auch *pmb* für *please mail back*) und *wbs* (*write back soon*).

Bei einleitenden Begrüssungssignalen kommt man – zumindest unter Freunden und guten Bekannten – meist ohne viel schmückendes Beiwerk gleich zur Sache (vgl: [10] *bist du heute daheim? möchte dich gerne besuchen!*; *Habe eine Überraschung für dich & komme vorbei! :-)*). Sofern Grussformeln benutzt werden, stehen die unter Jugendlichen typischen und aufs Minimalste reduzierten Eröffnungsmarker *Hi!* oder *Hello!* (oft auch mit folgendem Personennamen) oder rhetorische Fragen: ([11] *Wie geht's? Hab dich in der Stadtmitte nicht mehr gesehen- (Was machst du dieses WE? Können wir vielleicht nächste Woche zusammen essen?*; [12] *Hi, was geht? Alles fit? Meld dich mal! Gruss und Kuss*) in der Häufigkeitsskala ganz oben. Spontaneität, Informalität der Gesprächssituation und kommunikative Nähe drücken sich allerdings auch in stereotypisierten Formen wie *Hello meine Liebe*, *hallo süsse* oder *hi/hey süsse* (plus entsprechender Analogiebildungen wie z.B. *Hi Schatz*, *Spatz* etc.) aus.

Sonderzeichen

Sonderzeichen wie ! (meist mehrfach wiederholt), um Wichtiges zu unterstreichen, ?, «um Ratlosigkeit auszudrücken», & oder + für und und x als Ausdruck der Multiplikation ([13] er hat 2x nachgefragt) oder Modalpartikel ([14] Du warst nicht da :-(?? Ruf x an! LG; [15] Ruf mich x an. c u, gutN8) sind genauso Bestandteil einer Textbotschaft wie die anderen Buchstaben. Mitunter ersetzt das Sonderzeichen & nicht nur die koordinierende Konjunktion, sondern auch Wortbestandteile mit identischer Lautgestalt, wie in der Kombination St&e (Stunde), ges& (gesund) oder M& (Mund).

Auch der so genannte Klammeraffe entgeht nicht dem Schöpfergeist der Simser und kommt gleich in doppelter Bedeutung vor: einmal stellvertretend für die lokale Präposition bei, ein weiteres Mal als Bestandteil eines Piktogramms, das als Rose @--- (auch in der Variante @-->) gern verschickt wird.

Weiterhin kann das Sonderzeichen < in Verbindung mit der Kardinalzahl 3 die Funktion eines Piktogramms übernehmen. Wenn man das Handy nach links dreht, ist die Kombination <3 als Herz zu erkennen.

Als nonverbaler Informationsträger fungiert auch der Asteriskus. Dreifach gesetzt (***)) bringt das Sternchen am Ende einer Kurznachricht die Meldung *ich liebe dich* (auch: *hab dich lieb*) kurz und knapp, allerdings auch etwas unpersönlich, auf den Punkt. Ein typisches Beispiel: [16] *Hi Süsse! Was geht?! Wo steckst du?! Warte schon seit 1h auf dich! MAMH* (= Mail Auf Mein Handy) *bye ***.*

Zudem werden am Ende einer SMS Kommentare und Bemerkungen häufig zwischen zwei Sternchen gesetzt. Wie die Belege [17] *Hab fast WE. *freu** (= ich freue mich) oder [18] *Bis morgen! *knudde!** (= fühl dich gedrückt, umarmt o.ä.) zeigen, setzt man voraus, dass der semantische Gehalt vom Gesprächspartner auch verstanden wird. In der Kombination *g* übernimmt es die Funktion eines nonverbalen Ausdrucks. In dieser Form drückt es ein «Grins(en)» aus, mit den möglichen Varianten *fg* für *frech grins* oder *mg* für *mega grins*.

Alphanumerische Kürzel

Funktionscharakter kommt weiterhin einigen Zahlen zu, was sich insbesondere bei den Kardinalzahlen nachweisen lässt.⁵ Die Ziffern 1, 3 oder 8 z.B. können in einem deutschen Wort jeweils eine Silbe ersetzen, deren Laut- und Schriftcharakter mit dem der Kardinalzahl übereinstimmt. Sie können allerdings auch als eigenständige Wortformen auftreten. Ihre rein phonetische Bedeutung fungiert in erster Linie als sprachökonomische Markierung, wie in den Fällen von *k1* (keins), *3st* (dreist) und *8ung* (Achtung), *N8* (Nacht) oder *M8* (Macht).

Der Nebeneffekt solch normwidriger Schreibung ist ein Schriftbild, das für eine typographische Aufbereitung der Nachricht sorgt. Die Antwort [19] *Ich hab k1. Also bis morgen. N8*, die reduzierte umgangssprachliche Wendung [20] *O Bock*, die imperativische Kurzform [21] *Hab 8!* sowie die Aufforderung [22] *Gib 8 auf dein Kinn!* sind solch konkrete Beispiele, bei denen durch Integration von Ziffern und Buchstaben ein pragmatisches Schriftbild den informativen Kern einer SMS graphisch und optisch vermittelt.

Auch in diesem Kontext gibt es etliche Beispiele für den Einfluss des Angloamerikanischen. Neben dem schon oben erwähnten finalen cul8er haben

auch gekürzte Wendungen wie *cu 2morrow* (see you tomorrow), *4u* (for you), *2u* (to you), *gn8* (good night), *ILY4ever* (I love you forever) oder gar *UR2good2B4got10* (you are too good to be forgotten) Eingang in die Sprachwirklichkeit der SMS gefunden.

Emoticons

Da nun gesprochene Sprache durch «ihre reichen emotionalen und voluntativen Ausdrucksmöglichkeiten» der geschriebenen Sprache «überlegen» ist (Nerius 2000, S. 26), versuchen die Benutzer vom SMS-Botschaften emotionale Aspekte durch andere schriftsprachliche und lautmalerische Mittel auszudrücken. Als unterstützende Kommunikationsmittel fungieren hier zum einen die so genannten Emoticons oder Smileys.⁶ Diese grafischen Symbole stehen in einem unmittelbaren Bezug zu dem Gesagten und drücken – je nach Stimmungslage – Gefühlsregungen wie Freude, Fröhlichkeit, Betroffenheit, Bedauern, Traurigkeit, Verärgerung, Enttäuschung etc. aus.

Auch wenn in die Grundkonfiguration des Handys keine zusätzlichen Symbole wie Smileys, Emoticons oder Icons (Schwarzweissmotive) einprogrammiert sind, lassen sich Gemütszustände und Stimmungen durch Variationen in der Kombination von Klammer, Punkt, Komma, Semikolon, Strich etc. (dem Erfindungsreichtum der User sind hier keine Grenzen gesetzt) visuell und nuancenreich umsetzen. Wenn man das Handy um 90° nach rechts dreht, sind die Emoticons auf dem Display als Gesichtsausdrücke zu interpretieren. In der Antwort z.B. [23] *Der Abend hat mir auch gut gefallen :-)* aber muss jetzt Gläser spülen :-/. *Dir auch gN8 u bis bald!* auf ein Kompliment für den gelungenen Abend und das gute Essen (*war echt lecker dein Essen*) werden vom Gastgeber Sachverhalt und Stimmung schnell, direkt und aussagekräftig mit Smileys übermittelt. Die Freude über den gemeinsam verbrachten Abend vermittelt das Happy-Face, während das leicht variierte zweite Emoticon die etwas weniger erfreuliche Konsequenz dieses Essens – allerdings mit ironischem Unterton – ausdrückt. Auch in den Mitteilungen [24] *Schade!:-((((gerade hab ich barbara erzählt, dass ich morgen nicht kommen kann. hdl* und [25] *sorry, war sehr beschäftigt :-/ komm erst am 9. wieder. werde mich melden. schönen tag noch!* greifen die Simspartner wiederum auf grafische Symbole zurück, diesmal um ihr Bedauern über ein nicht zustande gekommenes Treffen auszudrücken.

Graphostilistika

Neben ikonographischen Kommunikationssymbolen gibt es zum anderen auf der Schriftebene für eine stilistische Markierung emotionaler Aspekte und/oder zur Hervorhebung und Intensivierung bestimmter Sachverhalte noch weitere originelle Gestaltungsmittel und -möglichkeiten. Es handelt sich hierbei um «von der Orthographie erfasste ‹unmarkierte› Schreibungen, die jedoch durch Anordnung und Kombination zu Stilelementen werden können» (Pohl 1995: 252). Wie diese graphostilistischen Phänomene effizient eingesetzt und ihre Wirkungsmechanismen offen gelegt werden können, dokumentieren folgende Beispiele:

- [26] *Guten morgen Süss!gut heimgekommen?denk an dich+wünsch dir gaaaaaaaaanz viel glück morgen.hab dich sooo lieb!*
- [27] *hi Süss!Du bist soooo...lieb!Wünsch Dir eine gute Fahrt und schöne Tage daheim!...und freu mich schon jetzt auf Mittwoch!HDL!:-)*
- [28] *A: Hallo!bin heute nicht geprüft worden:-(zu viele Leute.denk noch an mich morgen und übermorgen.ich an dich.viel glück!!!!!!!!!!bis bald!hdl*
- [29] *B: Klar denk noch mal an dich.lern grad auch noch für morgen.hab dich soooooo lieb und freu mich schon wieder sooo auf dich. fühl dich gedrückt.*

Nicht selten stösst man wie bei diesen Textbotschaften auf veränderte grafische Wortformen mittels Mehrfach-Iterierung einzelner Vokale (Beispiele [26], [27] und [29]) und stilistischer Grossschreibung. Hat die Wiederholung einzelner Buchstaben die Funktion, «expressive Lautungsmodifikationen grafisch zu fixieren» (Ewald 1997: 54), hebt die expressive Grossschreibung die Wichtigkeit einzelner Wörter und Aussagen hervor. Die stilistisch markierte Abschiedssequenz in Beispiel [27] drückt so kommunikative Nähe und Intimität aus. Bestimmte Sachverhalte können aber auch durch auffällige Sonderzeichen-Wiederholung – in Beispiel [28] mit Hilfe vieler Ausrufezeichen – besondere Expressivität erlangen. Was anhand empirischer Untersuchungen bei Chats im Internet nachgewiesen wurde, dass nämlich «graphostilistische Mittel als Kompensation für Modi des Sprechens genutzt werden» (Schlobinski 2000: 78), trifft auf die textbasierten Dialoge der Kurznachrichten ebenso zu.

Schlussbemerkungen

Der nun schon seit Jahren zu verzeichnende anhaltende Erfolg der medialen Kommunikationsform SMS zeugt sicherlich von dem Bedürfnis der Mobiltelefonierer, über die Kategorien von Raum und Zeit frei verfügen zu können.

Digitales Kommunizieren spiegelt den in der Gesellschaft vollzogenen Strukturwandel in technologischer Hinsicht wider. Im Rahmen einer empirischen Untersuchung wurde der Versuch unternommen, spezifische Parameter schriftsprachlicher Textbotschaften zu beschreiben. Interessant für unsere Ausführungen sind in linguistischer Hinsicht die Abweichungen von der kodifizierten Norm. In den meist informellen Dialogen überwiegen kolloquiale Standards, was sich sowohl an der Ausdrucksweise einer überwiegend umgangssprachlich geführten Kommunikation als auch schriftsprachlich an Hand syntaktischer Reduktionen und phonetisch wie graphematisch reduzierter Bildungen festmachen lässt.

Da mit 160 Zeichen pro Nachricht die Textlänge äusserst knapp bemessen ist, kann mit herkömmlichen Mitteln der konventionellen Schriftsprache das Maximum an Informationen wohl nur in den seltensten Fällen erreicht werden. So versucht man telegrammstilartig dem Extrem sprachlicher Knappheit zu entsprechen und/oder durch sprachstilistische Kreativität möglichst viel auf engstem Raum zu übermitteln. Dem Ökonomieprinzip der Textbotschaften entspricht weiterhin der Verzicht, grafische Wortformen durch ein Spatium zu trennen. Schliesslich kommt mit dem visuellen Moment noch eine zusätzliche Komponente ins Spiel. Der informative Kern einer SMS wird nämlich nicht nur sprach-pragmatisch, sondern auch -optisch (u. a. durch Emoticons und alphanumerische Kürzel) zunehmend reduziert aufbereitet. Das kreative Spiel mit dem sprachlichen Material führt so in vielen Fällen zu einem veränderten, manchmal recht esoterischen Schriftbild, bei der graphostilistische Kuriositäten an der Tagesordnung sind.

Der Siegeszug neuer digitaler Kommunikationsformen ist allerdings Sprachschützern wie Walter Krämer vom *Verein zur Wahrung der deutschen Sprache* ein Dorn im Auge. Er sieht im kreativen Sprachgebrauch medialer Kommunikationsmittel wie «E-Mail und Konsorten» eine «Unterwanderung der deutschen Sprache» am Werk: «Es ist ein historisch einzigartiger Massenselbstmord einer in Tausenden von Jahren gewachsenen Wörter- und Regelgemeinschaft namens deutsche Sprache, den wir heute ohne Gegenwehr geschehen lassen» (Freyermuth 2002: 30).

Doch bei aller Sprachkritik an der Innovationsfreudigkeit besonders Jugendlicher im Umgang mit neuen technischen Kommunikationsformen: Sprachhüter erkennen nicht nur den Einfluss der Technologie auf sprachliche Eigenschaften in medialvermittelter Kommunikation, sondern auch die produktiven und originellen Möglichkeiten einer Auseinandersetzung mit Sprache. So sehr das kreative Sprachspiel mit standardisierten Formen zu den Charakteristika digi-

taler Kommunikation unter Jugendlichen gehört, so wenig kann eine Schriftsprache, die Lesbarkeit und Verständnis einer Textbotschaft beeinträchtigt, Massstab für das Abfassen einer SMS sein. Es sei müssig, so Josef Oehrlein, «sich darob zu entrüsten, dass wir nicht mehr die Sprache Goethes sprechen», denn nur wer «gelassen die Dinge betrachtet, entdeckt neben einigen nicht allzu gravierenden Fehlentwicklungen ganz normale, gesunde Reaktionen der deutschen Sprache» auf die Herausforderung durch die neuen Technologien». Oehrleins Fazit: «In seiner Substanz ist das Deutsche nicht gefährdet» (Oehrlein 1998: IV). Daran wird auch die eigenwillige Orthographie und Spontaneität der Simser nichts ändern. Der bei aller Schriftlichkeit gepflegte sprachliche Umgangston wird die Standardsprache genauso wenig unterwandern wie ihre sprachoptischen Kreationen. Dass zudem die Zukunft auf dem Sektor der Mobiltelephonie in einer weiteren Kombination medialer Leistungen liegen wird, das demonstriert derzeit eindrucksvoll Multimedia Messaging Service, kurz MMS genannt. Das SMS-Nachfolgemodell kombiniert schriftliche Informationsvermittlung mit dem Versand und Empfang von Farbbildern, Audio- und Videoclips. «Der ultimative Kick» und doch nur ein weiterer Schritt auf dem Weg zur digitalen Aufrüstung der Kommunikation.

Anmerkungen

¹Bei den hier vorgelegten Ergebnissen handelt es sich um eine empirische Untersuchung, die als Forschungsprojekt am *Dipartimento di Studi Interdisciplinari su Traduzione, Lingue e Culture* (SITLeC) der Universität Bologna in Forlì im Jahre 2000 gestartet und im Sommer 2001 an deutschen und italienischen Schulen und Hochschulen durchgeführt wurde. Bei den zitierten, durchnummierten Kurznachrichten handelt es sich ausschliesslich um gespeicherte, d.h. authentische SMS.

²Das Schreiben von SMS ist bei einer kleinen Tastatur zudem recht mühsam und erfordert Fingerspitzengefühl. Sofern das Handy keine intelligente SMS-Eingabehilfe besitzt, wie z.B. das System zur automatischen Worterkennung T9, wobei T für Texte steht und 9 der Anzahl der Tasten entspricht, setzt das Schreiben von Kurznachrichten Geschicklichkeit voraus. Das Eingeben der Textnachrichten läuft nämlich über eine Wahltautatur, bei der Doppelbelegungen die Regel sind.

³Bei Städtenamen, die nicht kodifiziert sind, wird in der Regel nach wenigen Anfangsbuchstaben gekürzt, wie folgendes Beispiel belegt: *bin ab morgen wieder in vaih., wenn du wieder da bist, meldest dich?* Weiterhin ist hier die Tendenz festzustellen, dass aber auch Städte auf einen Buchstaben (z.B. S = Stuttgart) der Deutlichkeit halber meist durch Kontraktion einiger Buchstaben (z.B.: Stgt = Stuttgart) gekürzt werden.

⁴Als weitere Varianten für *Wochenende* sind im Korpus belegt: *WoE* und *Woende*.

⁵Ordinalzahlen kommen in den Textbelegen recht selten vor, und wenn, dann meistens in der reduzierten Schriftform *Die 2te Stunde fällt heute aus etc.* oder in der normgerechten Schreibung als Ziffer mit nachgendem Punkt.

^{vi} Emoticons (Abkürzung von engl.: *emotional icon* = Gefühlssymbol) basieren auf dem von Harvey Ball (1922–2001) erfundenen Smiley, einem in der Grundform aus zwei Punkten, einer nach oben gekrümmten Linie und einem Kreis auf gelbem Hintergrund bestehenden Lachgesicht. Von dem Smiley gibt es je nach Stimmungslage die verschiedensten Variationen.

Literatur

- Eichhoff-Cyrus, Karin M. (2000): Vom Briefsteller zur Nettikette: Textsorten gestern und heute. In: Die deutsche Sprache zur Jahrtausendwende. Sprachkultur oder Sprachverfall?, hg. von Karin M. Eichhof-Cyrus und Rudolf Hoberg, Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich, S. 53–62.
- Ewald, Petra (1997): Is' wat? SparGeld! Graphostilistika als sekundäre und primäre Stilelemente. In: Chr. Kessler/K.-E. Sommerfeldt (Hg.): Sprachsystem – Text – Stil. Festschrift für Georg Michel und Günter Starke zum 70. Geburtstag, F. a. M. u.a., S. 49–60.
- Freyermuth, Gundolf S. (2002): Kommunikette 2.0. E-Mail, Handy & Co. richtig einsetzen, Heidelberg.
- Gabler, B. (1995): 'I'-Grossbuchstaben mitten im Wort. In: Ewald, P./Sommerfeldt, K.-E. (Hg.): Beiträge zur Schriftlinguistik. Festschrift zum 60. Geburtstag von Prof. Dr. phil. habil. Dieter Nerius. Frankfurt a.M. u.a., S. 113–121.
- Hering, Susan C. (Hg.) (1996): Computer-mediated Communication. Linguistic, Social and Cross-cultural Perspectives, Amsterdam.
- Kobler-Trill, Dorothea (1994): Das Kurzwort im Deutschen. Eine Untersuchung zu Definition, Typologie und Entwicklung, Tübingen: Niemeyer.
- Koblischke, Heinz (1994): Abkürzungen als Sprachphänomen. Eine Einführung. In: Ders. (Hg.): Lexikon der Abkürzungen, Gütersloh: Bertelsmann.
- Krämer, Sybille (1996): Sprache und Schrift oder: Ist Schrift verschriftete Sprache? In: Zeitschrift für Sprachwissenschaft 15.1., S. 92–112.
- Nerius, Dieter (Hg.) (2000): Deutsche Orthographie, 3. Aufl., Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich.
- Oehrlein, Josef (1998): Schöne Grüsse von Webmaster und Sysop. In: Bilder und Zeiten, Samstag, 5. Dezember, Nummer 283, S. IV.
- Pohl, Inge (1995): Semantik und Stilwert graphischer Mittel. In: P. Ewald/K.-E. Sommerfeldt (Hg.): Beiträge zur Schriftlinguistik. Festschrift zum 60. Geburtstag von Prof. Dr. phil. habil. Dieter Nerius. Frankfurt a. M. u.a., S. 245–256.
- Runkehl, Jens/Peter Schlobinski/Torsten Siever (1998): Sprache und Kommunikation im Internet. Überblick und Analysen. Opladen.
- Schlobinski, Peter (2000): Chatten im Cyberspace. In: Die deutsche Sprache zur Jahrtausendwende. Sprachkultur oder Sprachverfall?, hg. von Karin M. Eichhof-Cyrus und Rudolf Hoberg, Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich, S. 63–79.
- Steinhauer, Anja (2000): Sprachökonomie durch Kurzwörter, Tübingen: Narr.
- Voets, Stefan/Reinhard Hamel/Renate Husmann (1997): Das Online Vokabelheft. Smilies, Slang und Sprachgebrauch im Cyberspace, Düsseldorf.
- Werlin, Josef (1999): Wörterbuch der Abkürzungen, Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich.